

## Stabilität – Instabilität

# Spielt die Welt verrückt?

**Am Beispiel der Begriffe stabil und instabil zeigt Stefan Knobel auf, dass die Welt nicht immer so funktioniert, wie wir es denken.**

Wir leben in einer interessanten Zeit. Schmerzlich müssen wir erkennen, dass sich viel von dem, was wir als stabil, gegeben oder unveränderbar erlebten, in einem Auflösungsprozess befindet. Auf der politischen Ebene zeigt sich das im sogenannten arabischen Frühling. Stabile Regime, die über die gesamte Waffengewalt eines Landes verfügen, lösen sich im Moment auf, in welchem die Menschen nicht mehr an die Macht glauben. In unseren Breitengraden verlieren Parteien, die seit Jahrzehnten staatstragend waren, ihren Einfluss und werden durch unbekannte politische Organisationen wie z.B. die Piratenpartei bedrängt.

Auch die Annahme, dass unsere Gesellschaft die technischen Prozesse unter Kontrolle habe, wurde durch die Ereignisse in Fukushima nachhaltig erschüttert. In Japan sind von 52 Atommeilern nur noch deren zwei im Betrieb. Deutschland und die Schweiz haben den Ausstieg aus der Atommehrheit beschlossen – und niemand weiß, wie die dann fehlende Energie produziert werden soll.

Auch auf der wirtschaftlichen Ebene bleibt kein Stein auf dem anderen. Die Theorien der Wirtschaftswissenschaften, die in den letzten Jahrzehnten den Glauben an die Selbstregulation der Märkte „bewiesen“ haben, lösen sich in kürzester Zeit in Luft auf. Die Stabilität unseres Geldsystems ist in Frage gestellt. Ganze Volkswirtschaften, die als sicher galten, brechen zusammen.

**Warum nur?** Man kann sich fragen, warum sich innerhalb kurzer Zeit auf so vielen Ebenen so viel verändert. Ist die Welt aus den Fugen geraten? Ich glaube nicht. Im Gegenteil. Die Welt war immer schon so, wie sie sich jetzt zeigt. Es ist nun aber offensichtlich, dass die Welt nicht so funkti-

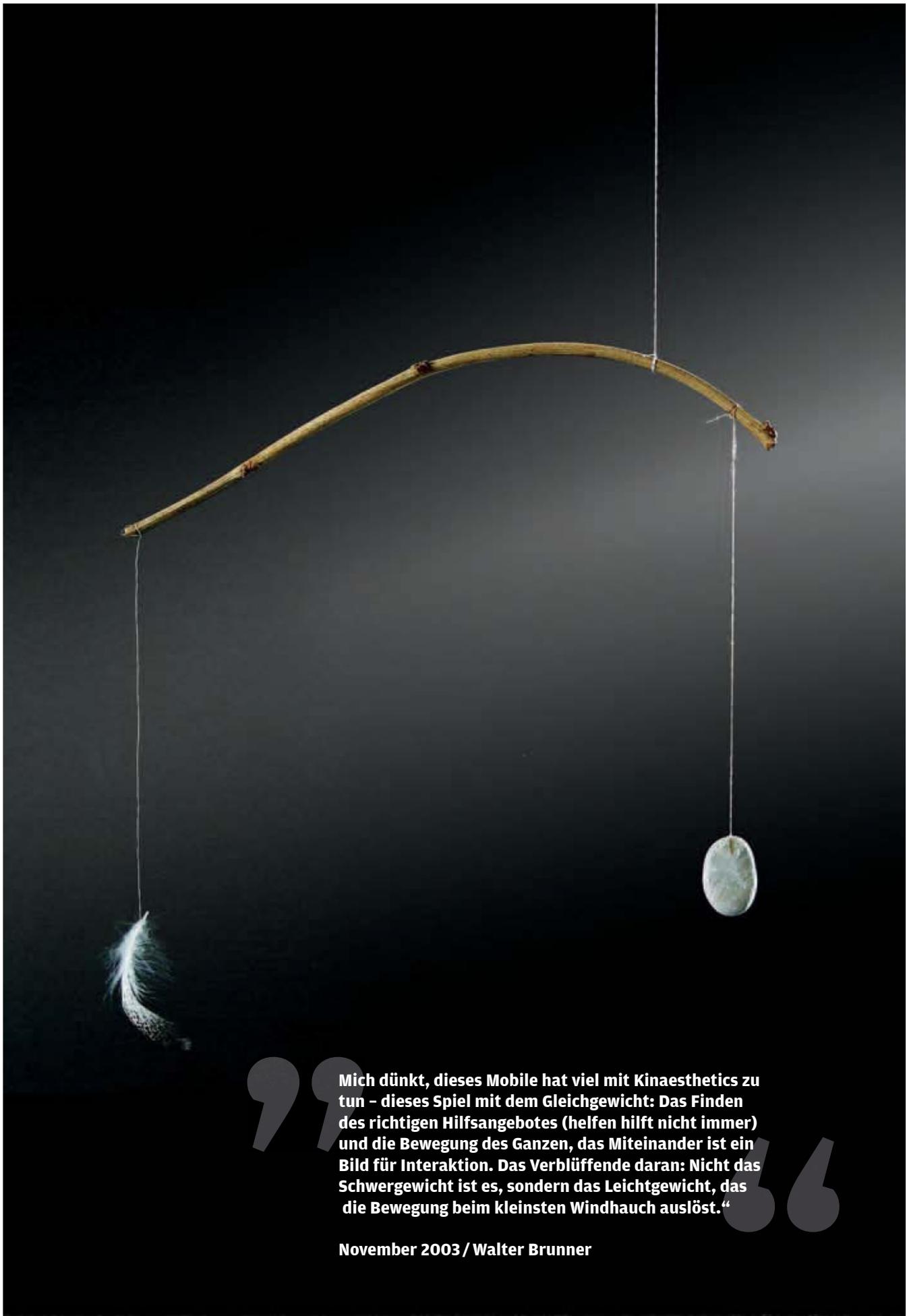
oniert, wie wir über sie denken. Gregory Bateson (1985) sagt es so: „Die großen Probleme der Welt ergeben sich aus dem Unterschied zwischen der Funktionsweise der Natur und der Denkweise der Menschen“ (S. 405).

**Erklärungsmuster.** Jeder Mensch verfügt über seine individuellen Annahmen und Theorien über die Frage, wie die Welt, wie unser Leben funktioniert. Diese individuellen Annahmen und Theorien sind einerseits durch unsere Erfahrungen und durch unser Denken über diese Erfahrungen bestimmt. Andererseits ist unser Denken auch sehr stark von unserer Kultur geprägt. Wir denken über unsere Welt, wie wir gelernt haben, über sie zu denken. Aber oft ist es so, dass wir uns nicht bewusst sind, dass wir solchen kulturellen Gedankenmustern folgen und dass wir diese nicht hinterfragen. Das folgende Beispiel zeigt auf, wie wir in kulturellen Denkmustern gefangen sind. Es geht um die Annahme, wie Kinder am einfachsten lernen können. Von Maria Montessori wissen wir, dass Kinder in der intellektuellen Entwicklung sehr unterschiedliche Zeithorizonte benötigen. Ein Kind kann bereits im Alter von fünf Jahren lesen und schreiben. Das andere hat die sensible Phase dafür erst mit neun Jahren. Diese Unterschiede haben nichts mit der Intelligenz der Kinder zu tun. Sie deuten nur darauf hin, dass die Entwicklung sehr individuell ist. Aufgrund dieser Erkenntnis fordert Montessori vor mehr als 60 Jahren eine Schule, die individuelle Lernprozesse der Kinder ermöglicht. Und was passiert? Weiter-

### Literatur:

- > **Bateson, Gregory**  
(1985): Ökologie des Geistes.  
Anthropologische, biologische und epistemologische Perspektiven.  
Suhrkamp, Frankfurt am Main.  
ISBN 3-518-28171-2

>>



Mich dünkt, dieses Mobile hat viel mit Kinaesthetics zu tun – dieses Spiel mit dem Gleichgewicht: Das Finden des richtigen Hilfsangebotes (helfen hilft nicht immer) und die Bewegung des Ganzen, das Miteinander ist ein Bild für Interaktion. Das Verblüffende daran: Nicht das Schwergewicht ist es, sondern das Leichtgewicht, das die Bewegung beim kleinsten Windhauch auslöst.“

November 2003 / Walter Brunner

Nicht nur auf dem Seil: wir sind ständig damit beschäftigt, die Balance gegenüber der Schwerkraft zu finden.

>>

hin lernen in ganz Europa die Kinder am selben Tag denselben Buchstaben oder dieselbe mathematische Regel. Ein Drittel ist unterfordert. Ein Drittel ist überfordert. Die natürliche Freude am Lernen wird zerstört.

**Stabil und instabil.** Die beiden Worte stabil – instabil bilden ein kulturell belastetes Begriffspaar, welches wir im Alltag immer wieder verwenden. Wenn wir über ein erkranktes Familienmitglied sprechen, sagen wir: der Zustand ist stabil. Wenn wir über einen Freund sprechen, sagen wir vielleicht: er lebt in einer stabilen Beziehung. Oder wir sagen: ich bin so froh, dass ich einen stabilen Blutdruck habe. Was meinen wir aber mit stabil oder instabil? Was ist unser Bezugsrahmen?

**Stabilität in der Welt der Dinge.** Wenn wir über Gegenstände sprechen, verwenden wir die Begriffe stabil oder instabil sehr oft. Ein Tisch ist stabil. Wir erwarten von ihm Stabilität. Das zeigt sich darin, dass wir einem Tisch selbst große Gewichtsbelastungen zumuten können. Wir können uns auf einen Tisch setzen, ohne dass er die Form und Funktionsweise ‚Tisch‘ verliert. Und wenn er seine Stabilität verliert, ist er kein Tisch mehr. Wenn er die ‚Idee Tisch‘ nicht mehr erfüllt, besteht er nur noch aus seinen Einzelteilen: einem Holzbrett und vier Beinen und vielleicht ein paar losen Schrauben. Diese Einzelteile werden erst zum Tisch, wenn sie so in Beziehung sind, dass sie uns die „Idee Tisch“ erfahren lassen.

Wenn wir auf ein Boot steigen, erleben wir Instabilität. Das Boot schwankt, wenn wir es mit unserem Gewicht beladen. Und wir gehen davon aus, dass das Boot im Wasser gar nie stabil sein kann. Die Idee Boot ist im Zusammenhang mit Wasser zu denken – und Wasser plus Boot zeigen sich in der Eigenschaft instabil.



**Stabilität in der belebten Welt.** Oft benutzen wir die Erfahrungen gegenüber der unbelebten Natur, um auch die lebenden Prozesse zu beschreiben. Wenn wir das mit dem Begriffspaar stabil-instabil tun, sind wir auf dem Holzweg. Denn als Lebewesen bin ich tot, wenn ich im Sinne eines Tisches stabil bin. Ich kann gar nicht in einem verharrenden Zustand sein und bleiben. Und wenn ich es trotzdem versuche, ist es dem Leben abträglich.

**Wir können nicht nicht bewegen.** Kinaesthetics betrachtet Lebensprozesse als zirkuläre Rückmeldeschlaufen. Diese kybernetische



„Es handelt sich immer um aktive Anpassungs- und Veränderungsprozesse, die das Leben ausmachen. Und das bedeutet, dass unsere Erwartungen an eine stabile, verlässliche Welt eine Illusion ist.“



>>

Das Spiel zwischen stabil und instabil. Seit den 1980er-Jahren untersucht Kinaesthetics die Bedeutung von stabilen und instabilen Aspekten für unser Leben. Bereits 1990 wurden in den ersten Beschreibungen der Kinaesthetics Konzepte zwischen stabilen und instabilen Aspekten unterschieden. Wer einen Kinaesthetics-Grundkurs besucht hat, kennt diese konzeptionellen Unterscheidungen zwischen stabilen und instabilen Aspekten (siehe Kasten).

Diese Blickpunkte sind keine Dinge. Es sind eher Ideen oder Beobachtungspunkte, die erst durch die Beziehung miteinander zu einer nachvollziehbaren Erfahrung werden. Knochen bekommen im lebenden System erst eine Bedeutung durch das Zusammenspiel mit den Muskeln. Die Knochen sind stabil und eher geeignet, Gewicht zu tragen. Muskeln sind instabil und eher geeignet, die Knochen und somit das Gewicht zu bewegen. Die Knochen tragen aber nicht automatisch das Gewicht. Wir können das Gewicht auch jederzeit mit den Muskeln übernehmen. Das heißt also auch hier: es sind nicht die Knochen – es sind nicht die Muskeln. Es ist das Zusammenspiel dieser beiden Komponenten. Und dieses Zusammenspiel muss in jeder Sekunde des Lebens neu erfunden, neu gestaltet, neu variiert werden.

## Konzeptionellen Unterscheidungen zwischen stabilen und instabilen Aspekten

- Knochen** (stabil) – **Muskeln** (instabil)
- Massen** (stabil) – **Zwischenräume** (instabil)
- Haltungsbewegungsebenen** (stabil) – **Transportbewegungsebenen** (instabil)
- Rückseite** (stabil) – **Vorderseite** (instabil)
- Haltungsbewegung** (stabil) – **Transportbewegung** (instabil)

Ein ständiges Driften. Leben zeichnet sich also dadurch aus, dass es keine Zustände gibt, die fix sind. Leben ist ein ständiges Anpassen. Weder unsere Temperatur noch unser Hormonhaushalt noch unser Verhalten gegenüber der Schwerkraft noch unsere Beziehungen mit anderen Menschen sind fixe Werte. Es handelt sich immer um aktive Anpassungs- und Veränderungsprozesse, die das Leben ausmachen. Und das bedeutet, dass unsere Erwartungen an eine stabile, verlässliche Welt eine Illusion ist. Vielleicht fühlt sich die Welt stabiler an, wenn wir annehmen, dass sie instabil ist ...



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität



In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter [www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net)  
oder per Post

verlag lebensqualität  
nordring 20  
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net  
[www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net)  
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



## Bestellung Abonnement

LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst  
 einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Geschenkabonnement für:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_